Merseburger Tageblatt

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug wöchentlich. Postbezug monatlich. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 125 000 000 ℳ, Sonnabends 200 000 000 ℳ. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle: Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird k. Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Anzeigenpreis Der 8gesp. Millim. Satzraum 20 ℳ und der 3 gesp. Millim. Reklameraum 80 ℳ mal Schlüsselzahl 12 000 000. Die lauf. Bezugsquittung wird dem Bezieher auf kl. Anzeigen bei deren Aufgabe mit 2 000 000 ℳ in Zahlung genommen. Ziffergeb. 70 Mill. ℳ. Porto besond. Alle Preise freibleibend. Anzeigenschluß vormittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sondertarif. — — Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger Herausgeber Ludwig Baltz)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 251. Donnerstag, den 25. Oktober 1923. 163. Jahrgang.

Keine Loslösung der Pfalz.

Der französische Antrag abgelehnt.

Speyer, 25. Oktober. Auf dem gestern zusammengetretenen Kreistag der Pfalz stellte der Vertreter der Rheinland-Kommission Major Louis den Antrag, in Anbetracht der unruhigen und gefährlichen Lage in Bayern aus der Pfalz nunmehr sofort einen autonomen Staat mit einer provisorischen Regierung bis zur weiteren Entwickelung der Ereignisse zu bilden. Der Antrag wurde von allen Parteien einschließlich der Sozialdemokraten einstimmig abgelehnt.

Die Vorgeschichte des Verrats.

Der „Pfälzischen Rundschau" zufolge nahm in der Sitzung des Kreistages, der gestern vormittag um 11 Uhr zusammentrat, nach der Ansprache des stellvertretenden Präsidenten der Vertreter der Rheinlandkommission, Major Louis, das Wort zu folgender Erklärung:

„In Anbetracht, daß die Zustände nicht andauern können, ohne schließlich die allernotwendigsten moralischen und materiellen Interessen der Bevölkerung zu gefährden, und in Anbetracht ferner der höchst beunruhigenden und gefährlichen Lage in Bayern, ist von heute an die Pfalz als autonomer Staat mit einer provisorischen Regierung bis zur weiteren Entwicklung der Ereignisse gebildet worden. Dieser autonome Staat verpflichtet sich feierlich gegenüber der hohen Interalliierten Kommission zur Mitarbeit. für die Erfüllung gewisser Verpflichtungen, die zur Tilgung der gesamten Reparationen und zur ‚Sicherheit Frankreichs erforderlich sind."

S. P. D.-Führer bei General de Metz.

Der Vorsitzende des Kreistages erwiderte darauf dem Vertreter der Rheinlandkommission, daß er heute nachmittag um 4 Uhr dem General die Auffassung des Kreistages übermitteln werde, und erklärte weiter:

Der Autonomiebeschluß ist durch Verhandlungen zustande gekommen, die der Bürgermeister Kleefoot, zweiter Bürgermeister von Ludwigshafen, Rechtsanwalt Wagner und der frühere bayerische Ministerpräsident Hofmann-Kaiserslautern, alles Führer der Sozialdemokraten, mit dem General de Metz geführt haben. Ich glaube, daß Sie alle tieferschüttert von dieser Mitteilung sind, und schlage vor, die Sitzung zu unterbrechen, um den Parteien Gelegenheit zur Beratung zu geben."

„Wir brauchen keinen Putsch, wir machen die Sache auf legalem Wege."

Wie uns von einem Kenner der Verhältnisse mitgeteilt wird, ist die Bewegung in der Pfalz keineswegs zu vergleichen mit dem Separatistenputsch, wie er in den Rheinlanden aufgeflackert ist. **In der Pfalz wurde schon seit einiger Zeit unter Führung der Sozialdemokratie eine Bewegung propagiert mit dem Ziele der Lostrennung von Bayern, wobei sie zunächst beim Reiche zu bleiben gedachten.** Hierzu kam, daß der Ruf der Arbeiterschaft nach einem wertbeständigen Zahlungsmittel sich infolge der durch die Besatzung noch stärker auswirkenden Teuerung lauter erhob als in anderen deutschen Gebietsteilen. Von den Führern der antibayerischen Strömung wurde dies geschickt benutzt, und die Franzosen ihrerseits verkündeten, **daß eine autonome Pfalz in dem „Regiefranken" ein Goldzahlungsmittel erhalten könne.** Die sozialdemokratischen Führer griffen nun diese Idee auf und verhandelten, so daß vor einigen Tagen **ein bekannter pfälzischer Parteigänger erklären könnte:**

„Wir brauchen keinen Putsch, wir machen die Sache auf legalem (!) Wege."

Der Vertreter der Rheinlandkommission hätte sonst sicher auch nicht gewagt, in der gestrigen Sitzung des Kreistages die Loslösung der Pfalz zu proklamieren, wenn nicht die Führer der Linksparteien schon vorher mit General de Metz verhandelt und mit ihm wahrscheinlich die gestrige Erklärung dem Sinne nach festgelegt hätten.

General Smuts gegen Frankreich.

Paris 24. Oktober. General Smuts hielt vor dem Südafrikanischen Klub in London in Gegenwart der Ministerpräpräsidenten aller Dominions eine Rede. Darin kündigte er eine **große internationale Konferenz zur Lösung der Reparationsprobleems an, auf der auch die Dominions und Amerika** vertreten sein würden. Verhandlungen dazu seien bereits im Gange. Keine am Reparationsproblem interessierte Macht würde die Teilnahme ablehnen, sollte dies doch der Fall sein, so würden die anderen Mächte sich dadurch nicht abhalten

Die Rede Smuts ist von größter Bedeutung. So scharf wie er, ging nicht einmal **Lloyd George mit den Franzosen ins Gericht.** Smuts sagte, die Franzosen hätten die **schwarzen Horden** von Afrika in den Dienst ihres Militarismus gestellt. Sie seien schuld, an dem wirtschaftlichen Chaos in Europa. Sie seien von einer militaristischen Hysterie befangen.

Die Friedensverträge müßten revidiert werden.

Weder in die Reparationskommission, noch in den Völkerbund könne man Vertrauen haben. Die deutsche Reparationsschuld müßte beträchtlich herabgesetzt werden. Deutschland müßte ein **Moratorium für zwei Jahre erhalten,** bevor es überhaupt etwas bezahle. Mit einer Zerstörung der wirtschaftlichen und politischen Einheit des Deutschen Reiches verschwänden auch die Aussichten auf Reparationszahlungen. Die französisch-belgische Ruhrpolitik versperre der Lösung der Reparationsfrage alle Wege.

Das Echo der Smutsschen Rede.

London, 24. Oktober. **Die großen Blätter geben die Rede Smuts im Wortlaut** wieder, andere bringen lange Auszüge, abgesehen von der „Daily Mail", der natürlich eine kurze Zusammenfassung genügt. Die Rede erreichte die Redaktion zu spät für eine Besprechung. Die Rede erregt um so größeres Aufsehen, als niemand glaubt, Smuts hätte ohne Wissen Baldwins gesprochen. Die „Morningpost" wiederholt das Grundaxiom der Diehards, daß ohne engste Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich nichts zu machen sei. Amerika werde an keiner Konferenz teilnehmen, wo sich England und Frankreich gegenüberstehen.

Das Schicksal des Westens.

Bedeutsame Besprechungen in Hagen.

Berlin, 24. Oktober. **Der Reichskanzler, der Reichsminister für die besetzten Gebiete, der Reichsinnenminister und der preußische Ministerpräsident** begeben sich heute abend um 10 Uhr nach Hagen, um dort morgen Besprechungen mit Vertretern der politischen Parteien der Rheinlande und der Ruhrgebiete unter Hinzuziehung von Vertretern der wirtschaftlichen Organisationen zu führen.

Das Reichskabinett hat heute mittag eine Beratung abgehalten, in der die allgemeinen Grundsätze der Politik des Reiches gegenüber den besetzten Gebieten und gegenüber der Entente noch einmal besprochen wurden. Endgültige Entschließungen werden aber erst nach den Beratungen in Hagen gefaßt, und der Reichskanzler wird zusammen mit den ihn begleitenden Ministern morgen in Hagen in einer öffentlichen Versammlung die

endgültige Stellungnahme der Reichsregierung

nach der Wiederaufnahme der Arbeit in den besetzten Gebieten bekanntgeben. Natürlich werden sich die Besprechungen auch auf die Separatistenputsche erstrecken, und der Reichskanzler wird endgültig mitteilen können, ob die Regierung noch an die Möglichkeit direkter Verhandlungen zwischen Berlin und Paris glaubt oder ob die gesamten wirtschaftlichen und sozialen Probleme der besetzten Gebiete nunmehr Verhandlungen zwischen den Besatzungsbehörden und Vertretern der besetzten Gebiete etwa in der Form überlassen bleiben sollen, wie das schon bei den Verhandlungen mit der Eisenbahnregie geschehen ist.

Deutschland fordert Prüfung seiner Leistungsfähigkeit

Die Reichsregierung hat gleichzeitig an die Reparationskommission in Paris eine Note der deutschen Regierung übergeben, in der darauf hingewiesen wird, daß die deutsche Regierung am 23. Januar d. Js. der Reparationskommission mitgeteilt habe, daß sie wegen der Ruhrbesetzung die Reparationslieferungen an die daran beteiligten Mächte eingestellt und daß daraufhin die Reparationskommission alle früheren deutschen Anträge auf Neuregelung der Reparationsfrage als hinfällig bezeichnet und erklärt habe, daß unter diesen Umständen der Zahlungsplan vom 5. Mai 1921 in Kraft bleibe. Unter Bezugnahme auf die Einstellung des passiven Widerstandes stellt die Note erneut die grundsätzliche Bereitwilligkeit der deutschen Regierung zur Wiederaufnahme der Leistungen aus dem Versailler Vertrag fest. Sie weist darauf hin, daß die Entwickelung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland der deutschen Regierung, die bereits am 11. August d. Js. ihre Unfähigkeit zu weiteren Sachlieferungen habe erklären lassen, tatsächlich die Möglichkeit genommen habe, die Finanzierung der Leistungen fortzusetzen oder wieder aufzunehmen. Die deutsche Regierung stelle daher an die Repko den Antrag, gemäß Artikel 234 des Versailler Vertrages in eine Prüfung der Hilfsmittel und der Leistungsfähigkeit Deutschlands einzutreten.

Um die Zentralarbeitsgemeinschaft.

Der Reichstagsabgeordnete Thiel vom christlich nationalen Deutschen Gewerkschaftsbund schreibt in der P. G. Z. zu diesem Thema:

Es erhebt sich die Frage: Sind die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, ist insbesondere die Zentralarbeitsgemeinschaft auf die kommenden Dinge und die Aufgaben des Tages besser vorbereitet als die Parteien? Leider kann diese Frage nicht bejaht werden. Die Zentralarbeitsgemeinschaft hat in den großen Fragen der letzten Zeit durchaus versagt. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften sind zur Hälfte entschiedene Gegner, zur anderen Hälfte aber nur lauwarme Anhänger des Arbeitsgemeinschaftsgedankens. Sie können aus ihrer klassenkämpferischen, marxistischen Ideologie nicht heraus. Ihr Führer, Herr Leipart, ist im Gegensatz zu Carl Legien keine Kampfnatur, der notwendige Maßnahmen auch gegen den Willen der Massen durchzusetzen weiß. Mit diesen Gewerkschaften über die großen Probleme der Gegenwart zu verhandeln, wird daher von den Unternehmern mit einem gewissen Recht als Zeitverschwendung angesehen. Aber auch im Lager der Unternehmer selbst sieht es noch wenig danach aus, als ob man auf der ganzen Linie fähig wäre, in positiver Weise den Arbeitsgemeinschaftsgedanken um der deutschen Zukunft willen zu fördern. Die rein bürgerlichen Reichsregierungen Fehrenbach und Dr. Cuno beklagten sich schon darüber, daß sich ihnen keine Männer der Wirtschaft für die rein wirtschaftlichen Ministerien zur Verfügung gestellt hätten. Und vor wenigen Tagen noch sprach der jetzige Reichskanzler Dr. Stresemann sich ganz offen dahin aus, daß sich auch ihm die Männer der Wirtschaft versagt hätten. Innerhalb der verschiedenen Gruppen der Industrie, insbesondere zwischen der Schwerindustrie und der weiterverarbeitenden Industrie bestehen Reibungen, die nur mit Mühe und häufig ohne Erfolg den Blicken des Außenstehenden verborgen werden können. Neben diese Zeichen der Schwäche der Unternehmerorganisationen trat in den letzten Tagen der Vorstoß des rheinisch-westfälischen Zechenverbandes gegen den Arbeitsgemeinschaftsgedanken. Ist angesichts der geschilderten Tatsachen der Glaube an den Arbeitsgemeinschaftsgedanken noch berechtigt? Wäre es nicht besser, den Arbeitnehmern die Aufnahme des Klassenkampfes in verschärfter Form zu empfehlen? Die Abgeordneten Stinnes und Vögler, die im Jahre 1918 zu den eifrigsten Förderern der Arbeitsgemeinschaft gehörten, betonten in einer Unterredung, daß dieser Vorstoß keine grundsätzliche Aenderung in ihrer Stellung zu dem Arbeitsgemeinschaftsgedanken bedeute. Vielmehr begründen sie ihren Schritt damit, daß auf Arbeitnehmerseite alle Diskussionen über die Arbeitszeitfrage, mündlich wie schriftlich, insbesondere von sozialdemokratischer Seite, so behandelt worden wäre, daß man sich von einer Verhandlung über diesen Gegenstand irgendwelchen Nutzen nicht hätte versprechen können. Wenn schon es nicht leicht fällt, der Behauptung von der Verständnislosigkeit der sozialdemokratischen Gewerkschaften zu widersprechen, so ist doch mit aller Entschiedenheit zu betonen, daß die Verbände des (christlich-nationalen) Deutschen Gewerkschaftsbundes sich noch niemals der Einsicht in wirtschaftliche und nationale Notwendigkeiten verschlossen haben. Die Begründung des bergbaulichen Vereins für sein Vorgehen in formeller Hinsicht kann daher nicht als stichhaltig angesehen werden.

Eine Folge der falschen Solidarität war, daß die bedeutsame Frage einer Besitzbeteiligung der Arbeitnehmer an den Produktionsmitteln, die ich bei den verschiedensten Anlässen in der Zentralarbeitsgemeinschaft erwähnte, dort niemals einer sachlichen Aussprache zu unterziehen möglich war, weil die Sozialdemokratie sich programmatisch diesem Gedanken entgegenstemmt. Wenn in dieser Frage zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine Verständigung erzielt würde, dann wäre eine völlig veränderte Frontstellung der Arbeitnehmerschaft in sozialpolitischer Hinsicht begründet. So rechtfertigt es sich denn, noch einmal vor aller Oeffentlichkeit an diejenigen Kreise des deutschen Unternehmertums, die den Arbeitsgemeinschaftsgedanken aufrichtig bejahen, die Frage zu richten, ob sie nicht endlich ihrer theoretischen Einstellung auch Taten folgen lassen wollen. Würden sie dazu bereit sein und würde es sich zeigen, daß der marxistischen Theorie nicht nur die Theorie nicht nur die Theorie, sondern auch die Praxis einer fruchtbaren Arbeitsgemeinschaft gegenübergestellt werden kann, dann würden die sozialdemokratischen Gewerkschaften auf die Dauer mit ihrer Halbheit und inneren Zerfahrenheit das Feld nicht mehr behaupten können. Die Stunde wäre gekommen, wo durch ein wirkliches vertrauensvolles Zusammenarbeiten der deutschen Arbeitnehmerschaft und des verständigen Teiles des Unternehmertums in der Wirtschaft auch der Neubau unseres politischen und staatlichen Lebens kräftig gefördert würde."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231025-10/fragment/page=0001
DFG

Soweit Herr Thiel, dem wir guten Glauben und Aufrichtigkeit gewiß nicht absprechen wollen. Aber bislang haben die christlichen Gewerkschaften nicht vermocht, die „falsche Solidarität" der Gewerkschaftsführer und ihren überragenden Einfluß zu brechen. Er ist es, der Verhandlungen stets unfruchtbar macht. Deshalb sollten die christlichen Gewerkschaften sich endlich berufen fühlen, ihn zu brechen und selbständig Entgegenkommen und bereitwillige Einsicht zu beweisen. Dann werden auch Resultate erzielbar sein, die ihnen neue Freunde zuführen und die alten erhalten.

Wieder Arbeitsruhe im besetzten Industriegebiet.

Köln, 25. Oktober. Wie der „K.Z." aus dem Ruhrgebiet gemeldet wird, steht es nunmehr fest, daß **vom kommenden Montag an alle Zechen im besetzten Industriegebiet ihre Tore schließen.** Lediglich für die Notstandsarbeiten werden kleine Teile der Belegschaften weiter beschäftigt. **Die übrigen gesamten Belegschaften werden bei der Erwerbslosenfürsorge bereits angemeldet.** Die Ursache zu diesem furchtbaren Schritt liegt in dem völlig ergebnislosen Verlauf der Verhandlungen der Industrievertreter mit den französischen Behörden.

Weitere Mißerfolge der Sonderbündler.

Andernach, 2. Oktober. Die Stadt ist von den Sonderbündlern wieder frei. Als die Sonderbündler sich an den französischen Kommandanten um Hilfe wandten, lehnte er diese mit der wörtlichen Erklärung ab: Der Krieg ist für die Sonderbündler verloren!

Auch die Arbeitslosen gegen die Putschisten.

Wiesbaden, 25. Oktober. Die Separatisten halten noch die öffentlichen Gebäude besetzt. Die Straßenbahnen verkehren wieder. Die Geschäfte sind zum Teil geöffnet. Vormittags gab es vor dem Arbeitsamt wieder erregte Auftritte zwischen Arbeitslosen und Separatisten.

Becker verschwindet!

Paris, 25. Oktober. Der Sonderberichterstatter des Pariser „Soir" in Aachen meldet: Becker und seine Anhänger, die in einem Büro Zuflucht gesucht hatten, seien im Begriff, zu verschwinden.

*

Der Hamburger Kommunisten-Putsch.

Hamburg, 25. Oktober. Der kommunistische Putsch ist unterdrückt, die Polizei Herrin der Lage.

Bisher 24 Tote und 250 Verwundete.

Hamburg, 25. Oktober. Soweit bisher feststeht, beträgt die Zahl der bei den Unruhen Getöteten 24, darunter elf Polizeibeamte, und die der Verwundeten über 250.

Plünderungen von Lebensmittelgeschäften.

Hamburg, 25. Oktober. Im Stadtinnern kam es gestern vormittag mehrfach zu Plünderungen, namentlich von Lebensmittelgeschäften. Im Hafen ruht die Arbeit noch völlig. Auch in mehreren Orten der Umgebung kam es zu Unruhen. In Harburg mißlang nachts ein Ueberfall halbwüchsiger Burschen auf das Gefängnis. In Bergedorf legten Erwerbslose morgens sämtliche großen Fabriken still. In Geesthacht sollen tausend Hamburger Kommunisten eingetroffen sein, um die Arbeiter der Dynamitfabrik zum Anschluß zu bewegen. Ein Torpedoboot wurde dorthin entsandt.

Unruhen im Reich.

Marienburg, 25. Oktober. Hier kam es zu Plünderungen von Bäckereien, Lebensmittelläden und Konfektionsgeschäften. Beim Eingreifen der Schupo mit der blanken Waffe gab es mehrere Verbundete. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Allenstein, 25. Oktober. Vorgestern abend fanden hier größere Ansammlungen und Ruhestörungen statt, die gestern vormittag von meist halbwüchsigen Elementen wiederholt wurden. Gegen den Versuch, in Bäckereien und Lebensmittelgeschäfte einzudringen, schritt die Polizei mit blanker Waffe und Gummiknüppeln ein. Sie nahm auch zahlreiche Verhaftungen vor.

Köln, 25. Oktober. In den Nachmittagsstunden kam es hier zu Unruhen. Die Polizei mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Sechs Personen wurden durch Schüsse verletzt, darunter mehrere schwer.

Verhaftung kommunistischer Stadtväter.

Berlin, 25. Oktober. Hier wurden laut „L. A." die beiden kommunistischen Stadtverordneten Nawrocki und Dr. Risenberg sowie der Sekretär der KPD., Pfeiffer, verhaftet. Während die beiden Ersteren aus der Haft wieder entlassen wurden, wurde der Letztere, dem zur Last gelegt wird, daß er sich für die proletarischen Hundertschaften eingesetzt habe, in Haft behalten.

*

Die Ministerpräsidenten beim Reichskanzler.

Ein bayerischer Sieg.

Berlin, 25. Oktober. Anstelle der zur **Besprechung der bayerischen Frage** geplanten Reichsratssitzung fand gestern nachmittag in der Reichskanzlei eine Sitzung der Ministerpräsidenten und Gesandten der Länder statt. Der bayerische Gesandte v. Preger legte die bayerische Auffassung des Konfliktes dar und erklärte, Bayern sei durchaus reichstreu, habe aber den Wunsch nach einer Minderung der Ueberspannung des unitarischen Gedankens in der Reichsverfassung. Der Reichskanzler führte namens der Reichsregierung aus: Die Ernennung des Herrn v. Kahr zum General Staatskommissar in Bayern habe die Gefahr mit sich gebracht, daß rechtsradikale Kreise in anderen Teilen des Reiches ihre Stunde für gekommen hielten und zur Gewaltschritten verleiten würden. Dieser Gefahr habe der Reichsausnahmezustand vorbeugen sollen. Der Reichskanzler hob weiterhin bei aller Würdigung der Schwierigkeiten der bayerischen Regierung hervor, daß die Reichsregierung zur Beilegung des Konfliktes bis an die Grenze des Möglichen gegangen sei. Auch die Reichsregierung wünsche, daß es gelinge, einen Ausgleich herbeizuführen. Weiter wies der Reichskanzler auf die wiederholt öffentlich betonten Absichten der Reichsregierung, betreffend die **Erweiterung der Rechte und Pflichten der Länder** hin. Bayern stehe es frei, weitere Anträge in dieser Richtung zu stellen. Voraussetzung sei aber die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände. Nach längerer Besprechung wurde folgende Erklärung einstimmig angenommen. **In dem Konflikt zwischen Bayern und Reich stellen sich die Vertreter der Länder einmütig auf den Standpunkt der Reichsregierung. Sie halten eine schnelle Regelung der Personafrage für nötig. Um ähnlichen Konflikten für die Zukunft vorzubeugen, verlangen die Länder einmütig die baldige Umwandlung des militärischen Ausnahmezustandes in einen zivilen. Im Einverständnis mit dem Herrn Reichskanzler halten alle Vertreter der Länder es für erwünscht, daß Verhandlungen über die fernere Gestaltung des Verhältnisses von Reich und Ländern im Sinne einer größeren Selbständigkeit der Länder zu einer geeigneteren Zeit eingeleitet werden.** Im Anschluß hieran erklärte der Reichskanzler die Bereitwilligkeit der Reichsregierung zur Verständigung. Die Reichsregierung sei ferner zu Verhandlungen über größere Selbstständigkeit der Länder bereit. Schließlich sei die **Reichsregierung gewillt, sobald es die Verhältnisse irgend gestatten, den Reichsausnahmezustand völlig aufzuheben oder den militärischen Ausnahmezustand in einen zivilen umzuwandeln.**

*

Eine neue Richtigstellung an Zeigners Adresse.

Zu der **Behauptung Dr. Zeigners** im sächsischen Landtag daß ihm von der Reichsregierung zunächst mitgeteilt worden sei, die **Verlegung nichtsächsischer Truppenteile nach Sachsen** würde erfolgen, um die sächsische Grenze **gegen Bayern** zu sichern, erklärt die amtliche Stelle, daß eine derartige Erklärung **seitens der Reichsregierung niemals** abgegeben worden sei.

Weiterhin stellt dazu das **Reichswehrministerium** fest, der Truppeneinsatz in Sachsen ist **nur zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Sachsen** erfolgt. Der Auftrag an Generalleutnant Müller lautet: „Das Wehrkreiskommando 4 hat mit den ihm zur Verfügung stehenden und ihm noch zur Verfügung gestellten Machtmitteln verfassungsmäßige und geordnete Verhältnisse im Freistaat Sachsen wieder herzustellen und aufrechtzuerhalten." **Alle anderen Gerüchte** über den Zweck der dem Wehrkreiskommando 4 zugeführten Truppen **sind ungerechtfertigte Kombinationen.**

Aus Stadt und Umgebung

Notleidenden-Speisung.

Unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrats Böttger fand gestern Nachmittag im Sitzungssaal des alten Rathauses eine Beratung statt, zu der die Behörden, Verbände, Vereine und Organisationen geladen waren, über die Maßnahmen, welche getroffen werden mußten, um der wachsenden Not unter den armen Bevölkerungskreisen, wie Altrentner, Erwerbslose etc., nach Möglichkeit abzuhelfen. Stadtrat Bessert wies auf die Notwendigkeit hin, wirksame Maßregeln zu ergreifen, um dieser Not zu steuern. Es sind bereits an tausend Familien und Einzelpersonen festgestellt, die heute schon hungern und frieren. Das wird mit dem Fortschreiten der Jahreszeit sich verschärfen. Der Stadt fehlen völlig die Mittel für solche Zwecke, da sie sich selbst in höchster Geldnot befindet. Es soll daher die private Wohltätigkeit angeregt werden, zu sammeln für Spreisungen Bedürftiger, denen vorläufig wenigstens dreimal wöchentlich eine warme Mahlzeit verabreicht werden soll. Es müssen angesichts der fieberhaft fortschreitenden Geldentwertung sofort große Mittel zur Beschaffung von Lebensmitteln in größeren Mengen, namentlich Kartoffeln, Mehl und Gemüse, bereit gestellt werden. Die Kartoffelbeschaffung macht außerordentliche Schwierigkeiten. Vertreter der Stadt seien unterwegs u. a. nach Brandenburg und Mecklenburg. In hiesiger Gegend sei so ungeheuer gestohlen worden, daß auf manchen Gütern die Hälfte der Kartoffeläcker widerrechtlich abgeerntet worden wäre. Die Landwirte seien daher selbst in übler Lage. Auf Vorschlag des Stadtrats Böttger wurde ein Hauptausschuß und ein Arbeitsausschuß gewählt, um die Notleidenden-Speisung ungesäumt zu propagieren und die Sammeltätigkeit zu eröffnen. In den Hauptausschuß wurden u. a. gewählt: Ein Vertreter der Regierung, Geh. Rat Bartenstein, der Landeshauptmann, Geh. Reg.-Rat Moelle, Justizrat Scholz, Oberinspektor Delitzschner, Postdirektor Wallmuth, O. Dobkowitz, Mathies, Oberserk. Nähnert, Oberregier.-Rat Dr. Schaaffs, Frau v. Wangelin, Frau Pastor Wuttke, Fräulein Hahn, Frau Deckert, Prof. Bithorn, Pastor Angermann, Pastor Krausenstein und die Leiter der hiesigen Schulen. In den Arbeitsausschuß wählte man als Vorsitzenden Stadtrat Böttger, Frau Stadtrat Bessert, die Herren Lehmann, W. Krauße, Albert, Frau Bürgermeister Haacke, Frau Pastor Riem, Frau Dobkowitz, die Herren Lehrer Berge, Ehrich, Schwickert (letzteren als Propagandisten) ferner einen Vertreter des Ortskartells der Gewerkschaften, Herrn Direktor Dr. Pfahl und Rektor Jache. Das Recht der Zuwahl bleibt dem Vorsitzenden vorbehalten. Der Vaterländische Frauenverein wird sich mit seiner Mittelstandsküche in den Dienst der guten Sache stellen. Hoffentlich hat der im Anzeigenteil veröffentlichte Aufruf guten Erfolg und findet überall offene Herzen und Hände. Auch unsere Geschäftsstellen nehmen Beiträge bereitwilligst entgegen.

*

Eine „Notverordnung" des Oberpräsidenten Hörsing.

An die Bevölkerung der Provinz Sachsen!

Die Not des deutschen Volkes hat ihren Höhepunkt erreicht. Jedermann erkennt, daß es so unmöglich weitergehen kann. Der Vernichtungswille Frankreichs sowie eine unverantwortliche Spekulation haben in den letzten Wochen den Sturz der Mark mit ungeahnter Schnelligkeit vollzogen. Mit ihm überstürzen sich die Preise aller Lebensmittel. Erwerbslose, Kleinrentner, Arbeiter, Angestellte und Beamte sind nicht mehr in der Lage, von ihren Einkünften den allernötigsten Lebensbedarf zu bestreiten. Die Arbeitgeber erklären, höhere Löhne und Gehälter nicht zahlen zu können, sondern die Betriebe stillegen zu müssen. Was Wunder, daß sich der gesamten Bevölkerung eine Erregung bemächtigt hat, die leider auch vor unbedachten Taten nicht zurückschreckt. Noch wenige Tage in diesem Fahrwasser und der Untergang des deutschen Volkes ist vollendete Tatsache. Dies mit ansehen und den in den Abgrund rollenden Wagen nicht in die Speichen fallen, heißt sich mitschuldig machen an dem sicheren Zusammenbruch. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß in dieser Notlage jeder Deutsche bereit ist, die größten Opfer zu bringen, um das Vaterland zu retten, halte ich als erster Beamter der Provinz Sachsen mich für verpflichtet, alle Maßnahmen zu ergreifen, die mir im Interesse der Gesamtbevölkerung, sowohl der erzeugenden wie der verbrauchenden, zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung geeignet erscheinen. Erhält die Bevölkerung wieder zu erschwinglichen Preisen Lebensmittel, so wird auch wieder Besonnenheit Einkehr halten und nicht wieder gut zu machendes Unglück verhindert werden.

Dies vorausgeschickt, erlasse ich für den Bereich der Provinz Sachsen folgende

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung und gemäß §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265), sowie des § 10 II 17 Allgemeinen Landrechts bestimme ich mit Zustimmung des Provinzialrats was folgt:

§ 1. Die Ausfuhr sämtlicher Lebens- und Futtermittel aus der Provinz Sachsen ist nur, falls der eigene Bedarf sichergestellt ist, mit Genehmigung der Regierungspräsidenten zulässig.

§ 2. Zwecks ausreichender Versorgung der Bevölkerung mit Brot, Kartoffeln, Milch, Butter und Fleisch sind die Landräte, in den kreisfreien Städten die Ortspolizeibehörden berechtigt, die vorgenannten Lebensmittel beim Erzeuger oder Händler zu beschlagnahmen und den Bedarfsstellen zuzuführen.

Für die Beschlagnahme und Zuführung von Lebensmitteln über den Bereich eines Kreises hinaus ist, soweit die Lebensmittel im Bereich des Regierungsbezirks gebraucht werden, der Regierungspräsident, darüber hinaus der Oberpräsident zuständig.

§ 3. Für die nachstehenden Lebensmittel werden bis auf weiteres folgende Höchstpreise festgesetzt:

1. Kartoffeln je Ztr. Erzeugerpreis: 2 Milliarden ab Reichsbahnstation. Großhandelszuschlag Fracht + 15%. Kleinhandelszuschlag: + 25%, Platzhandel 10%.
2. Getreide ab Erzeuger:

	je Zenter	Gr.-Handels-oder Station	zuschlag	Kl.-Handels-zuschlag
Weizen	13 Milliarden		+ 6%	+ 12%
Roggen	11 „		+ 6%	+ 12%
Gerste	9 „		+ 6%	+ 12%
Hafer	8 „		+ 6%	+ 12%

3. Milch, je Liter ab Stall 200 Millionen, ab Molkerei 235 Millionen, Kleinhandelspreis 260 Millionen.
4. Butter 1 (Molkerei) je Pfund ab Erzeuger 2 Milliarden, Fracht und Fastage 70 Millionen, Großhandelspreis 2,4 Milliarden, Kleinhandelspreis 2,6 Milliarden.
5. Schlachtvieh je Pfund

	Lebend-gewicht	Schlacht-gewicht	Großhandels-zuschlag	Kleinhandels-zuschlag
Schwein .	600 000 000	720 000 000	+ 4%	+ 25%
Rind . .	480 000 000	720 000 000	+ 4%	+ 25%
Hammel .	420 000 000	630 000 000	+ 4%	+ 25%
Kalb . .	400 000 000	610 000 000	+ 4%	+ 25%

Die Kommunalverbände sind berechtigt, mit Genehmigung der Regierungspräsidenten andere Groß- und Kleinhandelspreise festzusetzen.

§ 4. Die Hingabe und Annahme von Getreide, Erzeugnissen daraus und den im § 2 genannten Lebensmitteln als Zahlungsmittel ist verboten.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden gemäß des Geldstrafengesetzes vom 27. April 1923 (R.-G.-Bl. S. 254) in Verbindung mit dem Gesetz über Vermögensstrafen und Bußen vom 13. Oktober 1923 (R.-G.-Bl. S. 943), sofern nicht die bestehenden Gesetze eine höhere Strafe bestimmen, mit Geldstrafe bis zu 10 Milliarden Mark bestraft. Daneben kann auf Beschlagnahme und Entziehung der Handelserlaubnis erkannt werden.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 24. Oktober 1923 in Kraft.

Magdeburg, den 23. Oktober 1923.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.
gez. Hörsing.

*

Zu dieser Bekanntmachung des Herrn Hörsing, die in einem hiesigen Blatte veröffentlicht wurde, sei bemerkt, daß heute vormittag auf der hiesigen Regierung amtlich davon noch nichts bekannt war: Erst später ging die Verfügung amtlich ein. Sie wurde dem Landrat direkt zugestellt, dort scheint man vorgezogen zu haben, unserem Blatte keine Kenntnis davon zu geben. Ueber die Rechtsgültigkeit derselben bestehen die stärksten Zweifel. Bedauerlich bleibt, daß durch die Bekanntmachung die ohnehin herrschende Erregung und Beunruhigung nur noch gesteigert wird. Niemand wird ernsthaft glauben, daß zu den von Herrn Hörsing „festgesetzten" Preisen irgendwo Waren der bezeichneten Art zu kaufen sein werden. Auch bei den Konsumvereinen nicht!

Nach eben einlaufender Mitteilung ist die Bekanntmachung **bereits für ungültig erklärt worden!**

*

Personalien. Als Regierungssekretär bei der hiesigen Regierung wurden angestellt: Der Reg.-Ziv.-Sup. Sourell, der Reg. Ziv.-Sup. Wendt, z. Zt. im Finanzministerium in Berlin und der Reg. Bürodiätar Heßling zum Reg. Kanzleiassistent wurde der Reg. Kanzleidiätar Kugler befördert. Dem Reg. Kanzlei-Assistenten Dettmar wurde der Rang eines Reg. Kanzleisekretärs verliehen.

50jähriges Jubiläum. Die Buchbinderei Pertus, Domstraße 9, hat in diesen Tagen auf ein 50jähriges Bestehen seines Geschäfts zurückblicken können.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Montag, den 22. Oktober auf das 3045-Millionenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche 691,9 Millionen) beträgt demnach 340 v. H. Die am Erhebungstage eingetretene Dollarsteigerung ((auf 40 Milliarden) kommt in der vorliegenden Indexziffer noch nicht zum Ausdruck.

Der Großhandelsindex. Die auf dem Stichtag des 23. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ergibt das 14,6 Milliardenfache der Vorkriegspreise und ist gegenüber dem Stand vom 16. Oktober um 1257 v. H. gestiegen. Der Dollar wurde am 16. Oktober mit 4,1 Milliarden Mark und am 23. Oktober mit 56 Milliarden notiert. Die Höherbewertung beträgt 1266 v. H. Das Goldniveau der Großhandelsindexziffer (1913 gleich 100) ist daher um ein Geringes von 111,9 (Gold) auf 109,5 (Gold) zurückgegangen. Von den Hauptgruppen stiegen die Lebensmittel im Großhandel um 1263 v. H. auf das 11,4-Milliardenfache, davon die Gruppen Getreide und Kartoffeln um 1342 v. H. auf das 9,2-Milliardenfache, die Industriestoffe um 1210 v. H. auf das 26,6-Milliardenfache, davon die Gruppe Kohle und Eisen um 1261 v. H. auf das 21,5-Milliardenfache, ferner die Einfuhrwaren um 1172 v. H. auf das 19,4-Milliardenfache und die Auslandswaren um 1256 v. H., auf das 13,6-Milliardenfache des Friedensstandes.

Der Buchhändlerschlüssel beträgt ab heute 16 Milliarden.

Der Goldumrechnungssatz für Reichssteuern ist mit Wirkung vom 25. Oktober auf 15 Milliarden festgesetzt.

Die Militärrenten bezw. Heeresbezüge werden beim Postamt (Rentenstelle) am Sonnabend, den 27. d. Mts. zur Auszahlung kommen.

Wertbeständiges Stadtnotgeld. Der Magistrat ist mit der Industrie und den Banken in Verbindung getreten zur Schaffung eines neuen, wertbeständigen Stadtnotgeldes. Einzelheiten hierüber fehlen z. Zt. noch.

Umrechnungszahlen.

Reichslebenshaltungsindex (23. 10.) 3 045 000 000.
Großhandelsindex (23. 10.) 14 600 000 000.
Silberankaufspreis der Reichsbank (23.10.) 1 000 000 000 (je 1 M.)
Goldwert eines 20-Mark-Stückes (24.10) 289 013 760 000
Eine Goldmark (24./10.) = 15 000 000 000.
Buchhändlerschlüsselzahl (25. 10.) 16 000 000 000.
Schlüsselzahl f. d. Buchdruckgewerbe (24./10.) 600 000 000.
Hotelbesitzer-Schlüsselzahl (22. 10.) 2 000 000 000.
Eisenb.-Schlüsselz.: 25./10. Güterv. 3000, Perf.-V. 1500 Mill.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231025-10/fragment/page=0002

Die Meisterprüfung im Damenfriseur- und Perückenmacher-Handwerk bestand vor der Handwerkskammer in Halle der Friseur Wilhelm Gaßmann, von hier (Johannisstraße 18). Derselbe ist nunmehr zur Führung des Meistertitels und Anleitung von Lehrlingen berechtigt.

Liebesgaben. Dem Wohlfahrtsamte im Rathaus überreichte ich von Frl. Vogel 1 Milliarde Mark für Kleinrentner und für arme alte Leute von Ungenannt 6 Milliarden Mark, von dem getreuen alten Freund F. in G. 250 Millionen Mark, von D. 100 Millionen Mark und 100 Millionen Mark auf der Post erhalten von Ungenannt, der denselben Betrag auch für das Christianen-Waisenhaus stiftete, und von einem anderen Ungenannt 2 Milliarden Mark. Ingenieur H. spendete 500 Millionen Mark, Walther Rosenthal brachte als Sammlung im Kollegenkreise 565 Millionen Mark und Wilhelm M. gab 100 Millionen Mark. Für das Kinderheim in der Seffnerstraße erhielt ich 1 Milliarde Mark. Allen lieben Gebern herzlichster Dank. Die 22 kl. Mädel im Kinderheim lassen besonders schön danken. Schw.

Vom Merseburger Rentnerbund. Durch die freundliche Hand der Frau Reichsminister Oeser hat sich die Pforte der Rentnerbund-Wärmstube im „Neuen Ständehaus" wieder aufgetan. Freude herrscht ob dieser frohen Botschaft bei Rentnern und Rentnerinnen. Vor etlichen Tage begrüßte der stellvertretende Vorsitzende die Erschienenen mit einer kleinen Ansprache. Dankbar wird der gütigen Wohltätern gedacht, die auch in diesem Jahre wieder die freundliche Zuflucht geschaffen hat, wo gut zu weilen ist, herzlichster Dank gebührt der liebevollen Fürsorge. Unseres lieben Herrn Brühns, der den Rentnerbund bisher so getreu und erfolgreich geführt hat, wird auch in Dankbarkeit und Verehrung herzlichst gedacht mit Grüßen und besten Wünschen für sein Wohl. Eintracht und Frieden herrscht im Kreise der Tafelrunde. Gemütlich wird manches gute Wort gesprochen und die Arbeit schreitet munter fort. Von früh 9 Uhr bis Abends 9 Uhr ist hier ein traulich Heim. Wer ein- und ausgeht weiß zu schätzen, welch gutes Werk geschaffen worden ist, zum Schutz gegen die Not der Zeit zum Segen für manches sorgenvolle Herz. Schw.

Immer und immer wieder Einbruchsdiebstähle. Das Klabett scheint eine ganz besondere Anziehungskraft auf das Einbrechervolk auszuüben. Gestern Nacht stiegen wiederum einmal Langfinger aus der Niederung durch den Hintergarten des Grundstücks Karlstraße 23 in die Wohnung der Familie von Bohse ein und stahlen fast sämtliche Lebensmittelvorräte unter anderem 3 Brote, 150 Stück Eier und 1 Sack Korn. Die Diebe hatten das obere Fenster stark angedrückt, so daß die Wirbel nach unten klappten und das leichte Oeffnen der Fenster erlaubten. — Auch den Grünwarenhändler Gustav Müller in der Delgrube hatten Diebe mit einem unerwünschten Besuche bedacht. Da der obere Fensterflügel offenstand, war es ihnen ein leichtes, einzusteigen und alles zu rauben, was ihnen in die Hände fiel. Besonders hatten sie es auf Fettwaren, Wurst, ganze Kisten Rollmöpfe, Eingemachtes und Schokoladen abgesehen, so daß der Bestohlene einen Schaden erlitten hat, der in die Billionen geht.

Falsches Hallisches Notgeld. Wie der Magistrat der Stadt Halle mitteilt, sind die von der Stadt Halle ausgegebenen 5-Millionenscheine rot überdruckt und als Fünfmilliardenscheine in den Verkehr gebracht worden. Die so gefälschten Scheine sind ungültig.

Das erste Konzert des Merseburger Musikvereins. Gestern Abend hatte der Merseburger Musikverein seine Mitglieder zu seinem ersten Konzertabend in den Schloßgartensalon eingeladen, wo Hertha Dehmlow-Berlin ein Kunstbuch aus der reichhaltigen deutschen Liederliteratur zum Vortrag brachte. Von Schubert über Schumann, Wolf, Loewe, Graener und Trunk ging es zu Richard Strauß. Einer solchen Aufstellung — mag sie noch so gut gemeint sein — mangelt aber der innere, musikalische und künstlerische Zusammenhang. Daran litt das gestrige Konzert: man konnte innerlich nicht warm werden, weil der folgerichtige Aufbau fehlte. Daß die Dame auch Kompositionen wählte, die im Konzertsaal nur von einer Männerstimme zum Vortrag gebracht werden können — ich greife nur Schuberts „Ständchen" und Robert Schumanns „Knabe mit dem Wunderhorn" und „An den Sonnenschein" heraus — ist vom künstlerischen Standpunkt betrachtet unverständlich. Die Auffassung, mit der die Lieder zum Vortrag kamen, war mitunter recht niedlich getroffen, die stimmliche Ausführung dagegen weniger niedlich. Wir wollen nicht verkennen, daß Hertha Dehmlow bei ihrem gewaltigen Stimmumfang früher tüchtiges geleistet hat, gute n hatte aber nur noch die Mittellage den wohltuenden, warmen Klang, den man bei einer Altistin erwartet. Den Pianopart hatte Herr Geh. Reg.-Rat Stoniecki in dankenswerter Weise übernommen. Er verstand, sich in feinfühliger Weise der Stimmung der Komposition anzupassen und ward auch in technischer Hinsicht seiner Aufgabe gerecht. Das starke fuchte Haus spendete dankbaren Beifall. Talander.

Uerhörter Brotwucher. Alle Konsumenten schelten und zetern über die Wucherpreise. Daß ein Teil dieser Schreier aber selbst Wucher treibt, scheint ihnen nicht klar zu sein. Wie und in welcher Weise der Wucher entsteht und betrieben wird, zeigt uns diese Woche am allerdeutlichsten. Anfang dieser Woche, besonders am Dienstag, sah man viele Personen in den Straßen der Stadt mit 2, 3 und mehr Broten im Arme dahinwandern. Nach dem Grund und der Ursache der Broteinkäufe befragt, erhielt man die Antwort: „Das Brot wird ja morgen teurer". Durch zufällige Unterhaltung mit einem Bäckermeister aus H. bei Halle a. S. wurde man eines anderen belehrt. Der betreffende Bäckermeister gab folgende begründete Angaben über den Brotwucher an: „Ich selbst liefere einen Teil meiner gebackenen Brote an einen Brothändler nach Halle a. S. Als ich am Dienstag, den 23. ds. Mts., meinen Kunden aufsuchte, um ihm Ware zu liefern, erzählte mir dieser, daß viele Personen bei ihm gewesen seien und ein 4 Pfd.-Brot für 3½ Milliarden angeboten und verkauft hätten. Diese Personen hätten das Brot in Merseburg für 800 Millionen und am Dienstag für 2 Milliarden aufgekauft, auf dem Lande zum Teil nur für 1 Milliarde! Bei diesem Geschäft verdienten die Leute 1½ und 2½ Milliarden Mark an einem 4 Pfund-Brot"! In Halle a. S. kostete das 4 Pfund-Brot am Dienstag, den 23. ds. Mts., bereits 4 Milliarden. So betreiben gewisse Leute, die sich zu den Konsumenten zählen, den Wucher selbst. Kein Wunder, wenn die Bäckerläden ausverkauft sind und die Müller nicht Mehl genug liefern können! An den Pranger mit diesen Subjekten, ob groß oder klein!

Infolge Kohlenmangels, der seine Ursache lediglich in dem unsinnigen Streik im mitteldeutschen Kohlenrevier hat, tritt heute in der Zeit von 12½—½5 Uhr eine Stromsperre ein. Aus diesem Grunde kann auch unsere Zeitung erst später als gewöhnlich herauskommen.

*

Halle, 23. Oktober. (Streik im Braunkohlenbergbau.) Der Streik im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat heute eine weitere Ausdehnung erfahren. Die von Halle weiter abliegenden Reviere, die gestern nach arbeiteten, haben heute zu einem Teil auch die Arbeit niedergelegt. So vor allem das Revier Niederlausitz. Mit Ausnahme der Ilsegruben ist hier der Streik allgemein. Kleinere Ausschreitungen kamen gestern auf Grube Meuro-Stollen vor. Diese konnten durch Schutzpolizei beigelegt werden. Gleichzeitig streiken heute das Forster Revier und die Glasindustrie dieses Bezirkes. Das Revier Görlitz streikt bis auf die Werke Olba und Berzdorf. In Olbersdorf bei Zittau verhindern die Streikenden das Abfahren der gestapelten und bereits verkauften Kohlen. Die Reviere Borna und Meuselwitz verharren gleichfalls noch im Streik. Im Magdeburger Revier ist die Streiklage gegen gestern unverändert. Es arbeitet nur die Gewerkschaft Humboldt, alle anderen Braunkohlenwerke streiken. Auch in Bitterfeld hat sich eine Verschärfung der Lage herausgestellt. Bis auf Grube Auguste streiken sämtliche Braunkohlenwerke. Auf Grube Theodor wird nur mit einer Kettenbahn gefördert. Auf Anordnung der Streikleitung Halle hat das Kraftwerk Zschornewitz die Weisung erhalten, den Strom nach Piesteritz abzuschalten, der bis gestern noch geliefert wurde. Im Casseler Revier wird noch allenthalben gearbeitet. Im hallischen Revier ist die Lage nach wie vor uneinheitlich. Im Geiseltal arbeiten die Gruben Elise II, Michel und Leonhard zum Teil. Die Fabrik Rattmannsdorf hat heute den Betrieb eingestellt, weil die Belegschaft befürchtet, durch die Streikenden zur Arbeitseinstellung gezwungen zu werden. Grube Alwine arbeitet. In Nietleben werden kaum die Notstandsarbeiten ausgeführt. Im Oberröblinger Bezirk wird gearbeitet bis auf die Gruben Kupferhammer und Fürstenberg. Das Zeitzer Revier streikt bis auf die Ziegelei Aue.

Aus dem Saalekreise, 2. Okt. (Die Zuckerrübenernte) hat im Verlaufe der vergangenen Woche sowohl in größeren als auch kleineren landwirtschaftlichen Betrieben begonnen. Allgemein bleiben die Erträge hinter den Erwartungen zurück. Der Krautwuchs ist ein zwar üppiger, die Wurzelfrucht dagegen wegen der im Sommer anhaltenden Trockenheit in der Trockenheit in der Entwicklung zurückgeblieben. Bei der dadurch entstandenen Bodenhärte sind die Rüben kurz und wurzelig gewachsen. Das Heben und Roden derselben gestaltet sich infolge der Niederschläge Mitte letzter Zeit bei dem durchweichten Boden nicht so schwierig wie öfter bei der Bodenhärte, dagegen haftet der Frucht viel Schmutz an und die Abfuhr vom Acker stellt harte Anforderungen an das Zugvieh. Die Polarisation der Rüben soll aber im allgemeinen nicht ungünstig ausfallen.

Letzte Depeschen

Der Dollar 65 000 000 000.

Berlin, 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) 10,30 Uhr, vormittags. Goldanleihe 66—68 Milliarden.

Amtlich notierte der Dollar 64 837 500—65 162 500 000, bei 50 Prozent Zuteilung.

Goldanleihe 65 Milliarden, Dollarschatzanweisungen 72 Milliarden.

London 284 387 500 000—285 712 500 000, Paris 3 670 800 000—3 689 200 000, Schweiz 11 271 750 000—11 328 250 000, Amsterdam 24 538 500—24 661 500 000, Kopenhagen 10 972 500 000—11 027 500 000, Stockholm 16 558 500 000—16 641 500 000, Prag 1 875 030 000—1 884 070 000, Wien 2 793 000 000—2 807 000 000.

*

Die französische Presse lehnt wieder ab.

Paris, 25. Oktober. Die deutsche Note an die Reparationskommission wird von einem Teil der Presse bereits abgelehnt. Der Matin d'Orsay hat nach den „Quotidien" schon gestern abend angekündigt, Barthou werde den Befehl erhalten, sich der Prüfung der Note zu entziehen, bis die deutsche Regierung die Finanzierung der Sachlieferungen wieder aufgenommen habe.

Ungeklärte Lage in Aachen.

Aachen, 25. Oktober. Hier ist die Lage noch ungeklärt. Nach einer ruhigen Nacht hörte man kurz nach 6 Uhr in der Gegend des Heidelberger Platzes heftiges Feuer. An das Postamt wurden Verwundete gebracht.

Noch in dieser Woche wertbeständiges Geld.

Magdeburg, 25. Oktober. Die Meldestelle des Oberpräsidenten meldet: Nachdem der Oberpräsident mit dem Herrn Reichsernährungsminister eine Aussprache über die Ernährungsfrage gehabt und die Reichsregierung erklärt hat, noch in dieser Woche wertbeständiges Geld in ausreichender Menge in den Verkehr zu bringen und somit begründete Hoffnung besteht, daß die augenblicklichen unhaltbaren Zustände auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung alsbald ihr Ende erreichen werden, hat der Oberpräsident die Polizeiverordnung vom 23. Oktober 1923 aufgehoben. (?!)

Handel und Verkehr.

Devisen weiter fest.

Berlin, 24. Oktober. Das Verbot des Freiverkehrs in Devisen scheint auf die Spekulation sehr beruhigend gewirkt zu haben. Der Bedarf ist ziemlich schwach. Zur amtlichen Notiz konnte volle Zuteilung erfolgen. Nur Prag erhielt für größere Orders nur 25 Prozent. Dollarschatzanweisungen stark gefragt. Sie stellten sich amtlich auf 70 Milliarden. Aufträge unter 1000 Dollar fielen dabei gänzlich aus, größere erhielten nur 1 Prozent zugeteilt. Goldanleihe notierte 63 Milliarden, sie schwankte im Freiverkehr zwischen 67—65 Milliarden.

Polennoten 31 200—32 800.

Goldanleihe schloß sehr fest mit 68 Milliarden. Newyork sandte Schlußkurs 95¼ Milliarden, Nachbörsenkurs 80 Milliarden Dollarparität im Mittel.

Effektenbörse.

Berlin, 24. Oktober. Die Hausse nimmt ihren Fortgang bei ruhigem Geschäft. Eine zunehmende Geldflüssigkeit unterstützt die Unternehmungslust. Tägliches Geld ist mit 2—4 Prozent reichlich zu haben. (Hoffentlich wirkt sich diese Erleichterung auch im hiesigen Bankverkehr aus! D. Red.)

Am Montanmarkt waren bei den ersten Notierungen Rebeck, Mannesmann und Eisener Steinkohlen verdreifacht bis verdreieinhalbfacht. Buderus, Harpener, Rheinische Braunkohlen verdoppelt bis verzweieinhalbfacht. Kaliwerte beharrten zum Anfang an. Kali Aschersleben und Westeregeln waren fast verdreifacht. Von chemischen Werten waren Agfa, Gnano, Badische Anilin, chemische Heyden verdoppelt, badische Anilin und chemische Heyden späterhin noch mehr gesteigert. Der Elektromarkt hatte durchweg Verdoppelungen zu verzeichnen, mit Ausnahme von Elekt. Lieferungsgesellschaft, die sich verdreifachten und drahtlose Uebersee, die in der zweiten Notierung den bedeutenden Kursgewinn von 150 Milliarden Prozent aufzuweisen haben, und sich damit gut verzweieinhalbfachten. Von Waggon-Aktien sind Görlitzer verdreifacht, Hannover Waggon und Linke-Hoffmann verdoppelt. Ratgeber Waggon waren im weiteren Verlauf verdreieinhalbfacht. Auch alle übrigen Werte weiterhin stark gebessert. Maschinen- und Metallwerte lagen einheitlich stark gebessert; Hansa-Lloyd, Körting, Deutsche Gasmotoren, Wolff, Deutsche Kabel, Deutscher Eisenhandel, Lorenz, Rheinmetall, zirka verdreifacht und darüber. Adler, Berliner Maschinen, Hackethal verzweieinhalbfacht. Die übrigen Werte waren bis auf wenige Ausnahmen verdoppelt. Werftaktien traten weniger hervor. Textilwerte dagegen waren durchschnittlich verdoppelt und verdreifacht, Stöhr sogar verdreieinhalbfacht.

Von Papierwerten waren Zellstoff Waldhof verdreifacht, von Sprinkwerten Rückforth fast verdierfacht. Von den verschiedenen Werten, die einheitlich fest lagen, sind besonders zu erwähnen: Sarotti, Tietz und Schultheiß-Patzenhofer verdoppelt und verdreifacht. Otavi mehr als verdreifacht. Petroleumwerte waren sämtlich verdoppelt.

Am Rentenmarkt waren nur einzelne exotische Werte notiert. 4proz. Bagdad II. verdoppelt, 4½ Ungarn verfünffacht. Schiffahrtswerte waren sämtlich mehr als verdoppelt. Sämtliche Bankwerte sind verdoppelt, die Dresdner Bank verdierfacht. Im weiteren Verlauf war die Tendenz nach wie vor fest, das Geschäft aber ruhiger. Die Erwartung, daß die Effektenkurse in Gold notiert werden, ist so stark, daß in einzelnen Märkten, z. B. am Rentenmarkt am Bankenmarkt und am Markt der unnotierten Werte schon Goldkurse wenigstens für die Verrechnung verlangt werden.

Am Markt der unnotierten Werte war die Tendenz gleichfalls außerordentlich fest. Adler Kohle 500 000, Akt.-Ges. für Montanindustrie 8000, Allg. Hochbau 20—22 000, Bayernwerk 100 000, Becker Kohle 250—350 000—360 000, Becker Stahl 200—280—260—380 000, Benz 150 000, Braunkohlen und Chemische Industrie 12 000, Brown Boveri 450 000, Frauenther Porzellan 150 000, Glückauf 35 000, Karstadt 40 000, Neuß Dynamo 25 000, Manoli 7000, Muldenthal 7000, Nienburger Eisen 11 000, Norddeutsche Union 25 000, Stöwer Auto 20 000, Nertil Meyer 13 000, Vereinigte Zeitzer 250—260—220—250 000, Nonnenberg 8 Billionen, Niedersachsen 120 000, Hallesche Kali 325 000, Hannoversche Kali 600 000, Adler Kali 600 000, Ummendorf 63 000, Akt.-Ges. für Petroleumindustrie 265 000, Deutsche Erdöl 14 000, Deutsche Petroleum 5000, Apu ca. 2 Billionen.

An der Nachbörse konnten sich die höchsten Kurse nicht halten. Es kam auf einzelnen Markgebieten teilweise zu Abschwächungen, die auf Realisationen der Tagesgewinne zurückzuführen sind.

Produktenmarkt.

Berlin, 24. Oktober. Vom Freitag, dem 26. d. M., sollen die amtlichen Notierungen für Getreide-Hülsenfrüchte pro Tonne (1000 Kg.) für Mehl- und Futtermittel in Doppelzentnern (100 Kg.) erfolgen und zwar in Goldmark auf Basis der Goldanleihe 1 Dollar = 4,20 Goldmark. Die Tendenz war ein wenig schwächer, da zu Goldpreisen das Angebot sich etwas williger zeigte. (Nichtamtlich, Preise für 50 Kg. ab Station): Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 4—5 Milliarden, do. Haferstroh 3,5—4,5 Milliarden, do. Gerstenstroh 3—4 Milliarden, Roggenlangstroh 2,8—3,5, bindfgepr. Roggen- und Weizenstroh 2,5—3,3, loses Krummstroh 2—2,4, Häcksel 10—11, handelsübl. Heu 2,8—4,5, gutes Heu 3,4—5,5 Milliarden.

Mittagsbörse. Amtlich wurden notiert pro 50 Kg. ab Station (Preise in Millionen Mark): Weizen märk. 116 000—118 000, Roggen märk. 100—105 000 Hafer märk. 80—81 900, Weizenmehl pro 100 Kg. frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 310—355 000, Roggenmehl, Sack 300—350 000, Weizen- und Roggenkleie frei Berlin 39—40 000.

Kartoffelnotierungen. Eine Notierung kam heute nicht zustande, da gegen Papiermark Abschlüsse nicht erfolgt waren. Nach Feststellungen wurden für Speisekartoffeln Erzeugerpreis ab Märkische Station 1,50—1,90 Goldparität bezahlt.

Butterpreise. Die Berliner Butterkommission stellte den Preis für 1 Pfund 1a Butter, wobei Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers gehen, auf 13 Milliarden Mark fest.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt vom 24. 10.

Auftrieb: 1016 Rinder, 312 Bullen, 208 Ochsen, 496 Kühe und Färsen, 1028 Kälber, 1825 Schafe, 1674 Schweine, 56 Ziegen, 21 dänische Auslandschweine. Verlauf des Marktes: Bei Rindern, Schafen und Schweinen glatt. Richtpreise wurden nicht gezahlt. Es herrschte freier Handel. Die Preise verstehen sich in Milliarden Mark. Ochsen: a) 360—400, b) 320—340, c) 270—300, d) 230—250; Bullen: a) 360—380, b) 300—340, c) 250—280; Kühe und Färsen: a) und b) 350—400, c) 280—320 d) 220—250, e) 160—200; Fresser: 250—280; Kälber: a) —, b) 550—600, c) 400—500, d) 300—350, e) 200—250; Schafe: a) 350—400, b) 250—300, c) 150—200; Schweine: a) —, b) 250, c) 250, d) 250, e) 200—240, f) 200—240, Sauen: —, Ziegen: 90—110.

Berliner Metallpreise vom 24. Oktober.

(In Millionen Mark je Kg.) Raffinadekupfer 17—19 000, Weichblei 8500—9000, Hartzink 10—11 000, Aluminium 37—38 000, Banca-Zinn 66—67 000 Nickel 37—38 000, Barrensilber (ca. 900f.) 135—140 000.

Richtpreise für den Berliner Großhandel v. 24. 10.

(In Millionen Mark für ½ Kg.)

Gerstengraupen 2446—2795, Gerstengrütze 2746—2795, Haferflocken 2930—2971, Hafergrütze 3150—3165, Roggenmehl 0/1 2488—2495, Maisgrieß 2864—2871, Maismehl —, Maispuder 3141—3159, Kartoffelmehl 3004—3608, Maisflocken —, Makaroni 7096—8870, Schnittnudeln 4781—6101, Burma-Reis —, glas. Tafelreis 3472—4732, grober Bruchreis 2900—3187, Reisgrieß 2710—2845, Reismehl, lose 2710—2845, Ringäpfel, amerik. 11 250—15 285, getr. Aprikosen 10 955—18 155, getr. Birnen 8135—13 060, getr. Pfirsiche 10 795—11 829, getr. Pflaumen 4561—6050, Korinthen 10 271—11 585, Rosinen, 1922 6891—9175, Sultaninen, 1922 9531—13 435, Mandeln, bittere 11 605—11 935, Mandeln, süße 18 211—23 860, Kaneel 24 580—27 765, Kümmel 22 541—23 0755, Schwarz. Pfeffer 12 451—13 245, Weißer Pfeffer 17 221—17 825, Kaffee, prim., roh 22 200—23 500, Kaffee, superior 21 000—22 100, Röstkaffee 27 000—35 000, Ersatzmischung 20 Prozent Kaffee 9000—10 000, Malzkaffee 4200—5193, Röstgetreide 2300—2400, Kakaopulver 24 000—29 000, Bohnen, weiße 3060—4053, 70 Prozent Weizenmehl 2745—2861, do. Auszugmehl 2879—2998, Kleine Erbsen 3919—4311, Viktoria-Erbsen 4343—4773, Weizengrieß 2968—3290, Linsen 3875—6370, Purelard 14 300—14 400, Bratenschmalz 14 300—14 700, Speck, gef., fett 13 400—14 000, Molkereibutter —, Margarine —, Cornedbeef p. Kilte 582 000, Marmelade Mehrfr. 4990—10 209, do. Einfruckt 7800—13 314, Kunsthonig 4627—5600, Inlandsz., raff. weiß 4419—4640, Tee in Kisten 49 000—58 000, Kassia 12 545—13 351, Nelken 31 741—32 735, Piment 8971—9470, Siedesalz 1120—1265, Steinsalz 635—750, Tilsiter, vollfett 11 900—12 600, do. halbfett 8635—9040, Quadratkäse 57855—6000 Quarkkäse 5260—6870.

Verantwortliche Redaktion: Politik, örtl. und prov. Teil: K. Hennemeyer — Sport: M. Hochheimer — Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231025-10/fragment/page=0003

Die Kugel am Fuß.

46 Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Das alles ist so seltsam — ich habe Mühe, mich darin zurecht zu finden. Warum aber haben Sie sich Gaby nicht schon früher genähert? Warum gaben Sie sich ihr nicht zu erkennen?"

„Weil ich nicht Unruhe in ihr Leben bringen und mir keinen Einfluß auf ihr Schicksal anmaßen wollte. Dann freilich — als ich ohne mein Zutun in persönliche Berührung mit ihr gekommen war — und als ich zu sehen glaubte, daß sie nicht auf dem rechten Wege sei — —"

„Nun? — Dann — —", fragte Olga.

„Dann machte ich dennoch den Versuch, Einfluß auf sie zu gewinnen. Zürnen Sie mir nicht wegen meiner Offenheit, Fräulein Röchling! Aber ich hätte meine Schwester lieber in einer andern Umgebung gesehen als in der des sorglosen Reichtums, die mir für ihre Charakterentwicklung nicht recht schien. Es mag eine Narrheit gewesen sein — eine von den vielen, auf denen ich mich in meinem Leben schon ertappen mußte. Und es gibt ja wohl auch wenig Aussicht auf die Erfüllung meines Wunsches."

„Hat Ihnen Fräulein Hellmann nicht erzählt, wo Gaby sich jetzt befindet?"

Marton wußte nichts. Er hatte sich neuerdings ganz von allem Verkehr abgeschlossen, daß es auch zu längeren Unterhaltungen mit seinen Hausgenossinnen nicht gekommen war. Alles, was Olga ihm über die jüngsten Ereignisse erzählte, war ihm vollständig neu, und es ging ihm sehr nahe. Gabys Handlungsweise aber erfüllte ihn sichtlich mit Genugtuung.

„Was sie auch weiterhin tun mag", sagte er, „sie ist auf dem rechten Wege. Und wenn Sie es gut mit ihr meinen, sollten Sie sie gewähren lassen."

„Auch wenn sie in Gefahr ist, sich die Liebe meines Vaters zu verscherzen? Er wird nicht um Gabys willen seine Anschauungen verlengnen. Eher sagt er sich wirklich von ihr los. Und dahin darf es doch nicht kommen."

„Eines Tages würde sie doch auf sich selbst gestellt sein. Je früher es geschieht, desto besser ist es für sie. Eine naturnotwendige Entwicklung soll man nicht aufzuhalten suchen. Und es ist keine Gefahr dabei. Sie hat ja mich. Dafür, daß sie im Kampfe des Lebens nicht unterliegt, will ich schon sorgen."

„Ich weiß, daß Sie ihr ein treuer Beschützer sein werden. Aber das Herz ist mir recht schwer, Sie können nicht ahnen, wieviel ich mit Gaby verlöre."

„Sie wird Ihnen nicht verloren sein, auch wenn sie nicht mehr in Ihrem Hause lebt. — Aber ich darf nicht länger verweilen. Der Tag geht zu Ende, und ich will nicht, daß gute Menschen in Kümmernissen leben, wenn ich die Macht habe, es zu verhindern."

Olga reichte ihm die Hand.

„Ja, gehen Sie, Herr Marton! Ich hoffe, Sie lassen mir eine Nachricht über den Erfolg Ihrer Bemühungen zukommen. Ich werde Sie bald wiedersehen — nicht wahr?"

„Wenn die Umstände es so fügen —"

„Nein, ohne Vorbehalt — ich bitte Sie von Herzen! Es ist jetzt so viel auf mich eingestürzt — so vieles, was ich noch kaum zu fassen vermag. Und ich habe Ihnen vielleicht noch nicht alles gesagt, was ich aussprechen möchte. Es wäre mir sehr schmerzlich, wenn Sie Rhynow verließen, ohne mir eine Gelegenheit zu geben."

„Da es Ihr Wunsch ist, Fräulein Röchling, werde ich nicht versäumen, mich persönlich von Ihnen zu verabschieden."

Er war wieder ganz förmlich geworden. Olga hatte die Empfindung, daß sie ihn gegen ihren Willen irgendwie gekränkt oder enttäuscht habe. Aber sie zerbrach sich, als er gegangen war, vergeblich den Kopf, wodurch es geschehen sein könnte. Denn es war gewiß nicht ihr Wunsch, ihn zu kränken. Für keinen Menschen auf der Welt hätte sie in diesem Augenblick so bereitwillig das Größte und Schwerste getan wie für ihn.

*

Als die Gendarmen in Bela Martons Begleitung spät abends an der Lagerstätte der Zigeuner erschienen, fanden sie den Platz leer. Farkas Mor war mit seiner Bande weitergezogen. Aber der Kommandant, der einen erstaunlichen Pflichteifer an den Tag legte, erklärte sehr zuversichtlich, daß sie nicht weit kommen würden.

„Der Telegraph und das Telephon sind zum Glück schneller als ihre elenden Gäule. Und man hat überall ein scharfes Auge auf das Gesindel. Ich wette, wir erhalten noch im Laufe der Nacht Auskunft darüber, wo sie sich befinden."

„Jedenfalls aber würde ich Ihnen bei Ihren Nachforschungen einige Vorsicht empfehlen", sagte Marton. „Die Leute dürfen nicht merken, daß sie verfolgt werden. Wenn es nicht gelingt, sie zu überraschen, erwischen Sie den Ferencz nimmermehr."

Der Kommandant nickte zustimmend; aber er war sehr verwundert, als Marton fragte, ob man ihm nicht für diese Nacht ein Fahrrad zur Verfügung stellen könne.

„Sie wollen doch nicht etwa eine Verfolgung auf eigene Faust aufnehmen? Das wäre ein höchst bedenkliches Beginnen."

„Machen Sie sich keine Sorge. Ich werde auf keinen Fall etwas verderben."

Es war etwas in seiner Art, das dem Kommandanten imponierte. Etwaiges Ruhiges, Bestimmtes, Zielbewußtes, das ihm Vertrauen einflößte. Und er hatte ja auch gehört, daß Marton ein angesehener, berühmter Mann sei. Ant Hubert Mayrhofers Schuld glaubte er jetzt selbst nicht mehr. Und es wurmte ihn, daß das Neuenwalder Gericht vielleicht der Meinung sein würde, er sei zu rasch gewesen. Mayrhofer befand sich noch im Haftlokal der Gendarmeriestation; morgen aber mußte er ihn einliefern. Wenn sich die Sache bis dahin zu seinen Gunsten aufklärte, kam er vielleicht um den Wischer herum. Deshalb stimmte er nach kurzem Ueberlegen zu, und eine Viertelstunde später fuhr Marton in die Dunkelheit hinaus.

Es war kaum Tag geworden, als ein elendes Zigeunergefährt durch die Rhynower Dorfstraße polterte und vor dem Stationsgebäude hielt. Marton fuhr auf seinem Fahrrade nebenher. Der schwarzbärtige braune Mann, der die Zügel geführt hatte, sprang zuerst herab. Dann schob er das zerschlissene Leinendach beiseite und rief etwas in den Wagen hinein. Langsam kam ein junger Bursche mit finsterem Gesicht zum Vorschein. Marton trat zu ihm heran und sprach mit fremdartig klingenden Worten leise und eindringlich auf ihn ein. Der Bursche schaute eine Weile stumm vor sich hin, endlich nickte er kurz und warf einen halb scheuen, halb trotzigen Blick auf das Haus, vor dem sie standen. Marton legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte noch etwas, das wohl eine Ermutigung sein mochte. Gleich darauf zog er die Glocke. Ein barhäuptiger Gendarm mit verschlafenem Gesicht steckte den Kopf zur Tür hinaus und machte verwunderte Augen beim Anblick des Wagens.

„Wir bringen Ihnen den Zigeuner Ferencz", sagte Marton. „Er ist geständig, auf den Staatsanwalt Dr. Günther geschossen zu haben. Nicht in der Absicht, ihn zu töten. Aber das weitere wird ja seine Vernehmung ergeben."

Der Gendarm öffnete ihnen die Tür, und die drei verschwanden im Innern des Stationsgebäudes.

(Forts. folgt.)

Ihre Vermählung geben bekannt

Pfarrer Schöne
Frau
Margarete Schöne
geb. Hergt.

Benndorf im Oktober 1923.

Tivoli. Sonntag, den 28. Oktbr. 1923 abends 8 Uhr

Gastspiel d. Weimarer Residenztheaters

„Menagerie."

3 geistvoll-heitere Komödien von Kurt Götz.
1. „Der Spatz vom Dache".
2. „Die Taube in der Hand".
3. „Der Hund im Hirn".

Humor! Witz! Kühnste Satyre! Vorverk. im Tivoli.

Enteignung von Grundeigentum.

Zur Feststellung der Entschädigung für das zur Anlage eines Schutzgleises zu enteignende oder dauernd zu beschränkende, in der Gemeinde Geusa belegene, nachstehend bezeichnete Grundeigentum habe ich Termin auf

Freitag, den 9. November 1923, vormittags 10 Uhr,

Treffpunkt: Schnittpunkt der Leunabahn mit der Chaussee von Blösien nach Geusa, anberaumt.

Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (G. S. S. 221) aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigung verfügt werden.

Lfd. Nr. des Verm.-Registers	Katastermäßige Bezeichnung des Grundstücks: Gemarkung (Gemeinde)	Karten-blatt (Flur)	Parzelle	Eigentümer (Name, Stand und Wohnort)	Das Grundstück ist verzeichnet im Grundbuch von	Band	Blatt	Wirtschafts-Art und Lage	Größe der zu enteignenden oder dauernd zu beschränkenden Grundfläche ha	a	qm
1	Geusa	3	553/204	Frau Helene Margarete Neubarth geb. Thieme in Goslar a. Harz	Geusa	8	275	Acker, Plan 31 a	—	5	50

Merseburg, den 23. Oktober 1923.

Der Enteignungskommissar.

Bankschecke, gleichgültig welcher Art, werden von jetzt ab von der Finanzkasse nicht mehr angenommen. Bei Banküberweisungen gilt der Tag als Zahlungstag, an dem der Betrag dem Konto der Finanzkasse gutgeschrieben ist. Hingegen ist bei Entrichtung von Abgaben mit Postanweisung oder Zahlkarte als Zahlungstag der Tag anzusehen, an dem der Betrag bei der Post eingezahlt ist. Bei Ueberweisungen auf das Postscheckkonto und bei Postschecken ist für den Tag der Zahlung der Tagesstempeladdruck des Postscheckamts maßgebend.

Merseburg, den 24. 10. 1923. **Finanzamt.**

Vereinigte Theater.

Praschnas Geheimnis!!
Nach dem Roman von F. Freckja in 6 Akten.
Fern Andra.
Kammer-Lichtspiele.

Die Drei v. d. Straße!
Eine Geschichte in Lichtern und Schatten.
Maria Zemka.
Modernes Theater.

In beiden Theatern gute Beiprogramme! Anfang 5 und 7½ Uhr. Sonntag 3 Uhr.

Sorgenfreier Lebensabend!

wird alleinstehender Witwe geboten, wenn sie an ein Ehepaar

Stube und Küche

abgibt. Die Witwe erhält vollständig **freie Verpflegung.** Außerdem werden sämtliche Kosten, welche für Miete, Licht usw. entstehen, übernommen. Offerten unter **E. B. 3032** an die Filiale des Blattes Gotthardtstr. 38.

Alle Sorten Felle
wie
Ziegen, Kanin, Maulwurf, Hasen etc.
kauft zu hohen Preisen
Paul Sitte, Halle a. S.
Mittelwache 13. — Glauchaerstr. 4.
Fahrt wird vergütet.

Unsere nur erstklassigen, allgemein eingeführt. u. nachweislich tausendfach zufriedenstellend bewährten **Bettstellen** aus Metall für Erwachsene und Kinder, Stahlmatratzen, Polster, Decken, Federbetten liefern wir frachtfrei bis an Prio zu günstigsten Preisen u. Beding. Katalog 59 F. frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Volksspeisung
aus privaten Mitteln

Die Not unter den minderbemittelten Familien auch unserer Stadt wächst von Tag zu Tag und hat in vielen Fällen bereits unerträgliche Formen angenommen, Renten und Unterstützungen, Gehalt und Lohn haben ihren Wert fast ganz verloren. Eine Teuerungswelle von nie geahntem Ausmaß überflutet verheerend unser ganzes Vaterland und alle, vor Allem aber die öffentlichen und verschämten Armen, Erwerbslosen, Klein- und Sozialrentner, Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen und mit ihnen viele andere, namentlich kinderreiche Familien leiden unsäglich schwer unter dieser allgemeinen Not. Geradezu erschütternde Bilder der Unterernährung und mangelhaften Bekleidung bieten sich in Merseburg bei Jugend und Alter, Männern und Frauen täglich dar. Ein schwerer Winter, der schwerste wohl seit Menschengedenken, steht uns bevor, Hunger, Krankheiten, Erwerbslosigkeit, Mangel an Lebensmitteln und dem zur Bekleidung Notwendigsten werden sich fühlbarer machen denn je und an die bereits am Ende ihrer wirtschaftlichen Kraft stehenden Städte neue große Anforderungen stellen, denen sie nicht mehr gewachsen sein werden.

Die private Wohltätigkeit, die in Zeiten der Not in unserer Stadt nie versagt hat, muß deshalb Hand in Hand mit der Stadt alle Mittel aufbieten, die die furchtbare Not lindern können.

In dieser Erkenntnis hat sich auch in Merseburg ein Kreis von Männern und Frauen aller Stände zusammengeschlossen, um dem vom preußischen Staatsministerium ergangenen Aufrufe folgend, Vorbereitungen für eine Volksspeisung zu treffen, die jedem Bedürftigen wenigstens an einigen Tagen jeder Woche eine warme Mahlzeit für billiges Geld und soweit nötig, umsonst darbieten will

Dazu sind bei den jetzigen ungeheuren Preisen große Mittel erforderlich. Diese erbitten wir von denjenigen unserer Mitbürger, die noch keine Not leiden und ein Herz für ihre armen Brüder und Schwestern unserer Stadt haben. Wir sind gewiß, daß diese unsere Bitte in den Herzen unserer Mitbürger weiten Widerhall finden und uns reiche Spenden zuführen werden, die in jeder Höhe angenommen werden. Schnelle Hilfe ist dringend nötig, damit alsbald größere Ankäufe an Lebensmitteln gemacht werden können. Besonders erwünscht ist auch die Ueberweisung von Lebensmitteln aller Art selbst, die bei Anmeldung im städtischen Wohlfahrtsamt abgeholt werden.

Annahmestellen für Geldspenden sind alle hiesigen Banken, Kassen, Zeitungen und das städtische Wohlfahrtsamt, die ein besonderes Konto „Volksspeisung" darüber führen.

Ueber die Spenden wird öffentlich in den Blättern quittiert werden.

Der Hauptausschuß für Volksspeisungen.

Böttcher, Vorsitzender.

Angermann. Baltz. Bartenstein. Bergemann. Beffert. Bitzborn. Boit. Frau Deckert. Robert Dietrich. Dobkowitz. Eischner. Golling. Guste. Frau Haacke. Fräulein Hahn. Hertzog. Hübener. Hotzler Jache. Kessel. Frau Knische. Kratzenstein. Lübke. Matthies. Mehler. Möllc. Pilling. Röth. Röthe. Fräulein Rümenapp. Dr. Schaaffs. Schede. Scholtz. Seele. Seyfarth. Teichmann. Frau v. Wangelin. Wallmuth. Frau Werther. Wieboff. Frau Wuttke.

Ehepaar sucht ein **möbl. Zimmer** in der Umgegend v. Merseburg, für sofort. Offerten unt. 3100/23 an die Filiale Gotthardtstraße.

Junger Herr sucht möbl. Zimmer. Angebote unt. **J. L.** an die Filiale Gotthardtstraße.

Junger Kaufmann sucht gegen gute Bezahlung **möbl. Zimmer.** Angebote unt. No. 396/23 an die Expedition d. Bl.

Stadttheater Halle.

Freitag, abds. 7½ Uhr: **Ludwig Thoma-Abend.** Erster Klasse. — Die kleinen Verwandten. — Lotthens Geburtstag.

Versteigerung!

Sonnabend, den 27. d. Mts., ab vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Gasthause **„Zur Frankenburg"** hier, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung: Wirtschaftsgegenstände (u. a. eiserne Bettstelle, Tafel m. Böcken, Tisch, Nachtstuhl, Kronleuchter, Gaskocher, Kisten, Gläser usw.); fast neuer Kindersportwagen, 25 m langes Tau, Herrenrad; div. Kleidungsstücke, Schuhwerk.

Albert Franke,
beeidigter Auktionator,
Merseburg, Lindenstr. 11.

Wir übernehmen Lohnfuhren

gegen billige Berechnung — Interessenten wollen Anfragen richten an die

Engelhardt-Brauerei A.-G., Merseburg.

Tüchtiger **Buchhalter** per sofort gesucht.

Offerten mit Zeugnisabschriften unter M. T. 128 an die Exped. d. Bl.

Spielzeug gegen Kartoffeln zu tauschen.

Ein noch gut erhaltenes Schaukelpferd, eine Kindertrommel, eine Holzburg mit Soldaten, ein kleiner Holzbaukasten, ein kleines Wagenpferd u. ein Bilderlotto gegen Kartoffeln zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Filiale Gotthardtstr.

Gut erh. **Damenrad** zu k. ges., **gebr. Teppich** 2½×3½ m); 1 Gaskocher z. verk. Z. erfr. i. d. Filiale Gotthardtstraße 38.

Ein gelber **Schäferhund** entlaufen, auf den Namen Greif hörend.

Gegen Erstattung der Futterkosten abzugeben bei **Nille, Schladebach.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231025-10/fragment/page=0004